

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 45

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Nicht die kleinste Anerkennung ...

(Echo auf «Verteilung von Lorbeerkränzen» in Nr. 41 von Paul Emanuel Müller aus Chur)

Liebe Ilse

Haben Sie Herrn Müllers 24 Lobgesänge auf den Nebelspalter in Nr. 41 gelesen? Was sagen Sie dazu? (Und was sagen wohl die Leserinnen und Leser?)

Ich las die Lobgesänge mit Freude und Genugtuung, unterstrich sie im Geiste, war völlig einverstanden und eins mit Herrn Müller. Als er zum Schluss auf die Doppelseite «Von Haus zu Haus» zu sprechen kam, dachte ich freudvoll, auch hier etwas Positives zu erhaschen — und sollte mich gewaltig getäuscht haben: Nicht die kleinste Anerkennung, nicht das aller kleinste Lob war da zu lesen! Im Gegenteil: P.E. Müller findet den Stil der Ilse arrogant-dümmlich und die Artikel der meisten Mitarbeiterinnen «abgestandenes Seifenwasser»!

Mir ist zum Heulen. Ich glaube fast, das beste wäre, wir knüpften «uns», d.h. die Doppelseite an einen Ast — einen Ast wie seinerzeit Johann Jakob Seidelbast-Seidelbast. Oder wissen Sie eine bessere Lösung?

Herzliche Grüsse Ihre tränenwischende

S. Geiger, Lugano

Leserkommentar

(Zum Nebelspalter Nr. 41)

Auf Seite 51 schreibt EN, dass ihm das neue Wort «taxcard» der PTT nicht gefalle. Grundsätzlich gefällt es auch mir nicht. Aber auch der Kurzgeschichte von Dieter

Schertlin auf der gleichen Seite haftet der gleiche Fehler an. Warum heisst sie «Kleine Herbstlaub-Story»?

Ich freue mich jedesmal über positive Äusserungen in Leserbriefen zu den Arbeiten der Nebelspaltermitarbeiter. Wem ich auch gerne einmal meinen besten Dank abstaten will, ist Albert Ehrismann. Seine besinnlichen Sprüche haben mir schon manchen Denkanstoss vermittelt.

Auch ich verabscheue den Krieg. Auch ich bin nicht für Paraden zu seiner Glorifizierung. Aber etwas vergisst Max Rüeger im Artikel «Kein Parade-Paradebeispiel». Die Engländer haben einem diktatorischen Regime den Riegel geschoben und weiteren Gelüsten den Weg versperrt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass nach einem Sieg Argentiniens ein Krieg mit Chile als nächster Schritt der argentinischen Machthaber erfolgt wäre. Meine Generation hat den Freilauf, den man Hitler gewährte, nicht vergessen. A. Mathis, Bern

Man höre und staune!

(Sir Mike: «Bald wählen wir wieder ...», Nebi Nr. 42)

Was Sir Mike über die Nein-Parole der FDP zur kantonal-zürcherischen Volksabstimmung vom 26. September 1982 schrieb, ist mir unter die Haut gegangen; nein, sein Geistesblitz hat mich direkt in die graue Hirnrinde getroffen, wo er eine Explosion des Widerspruchs ausgelöst hat. Ich frage mich: Seit wann ist es Sache der Freisinnig-demokratischen Partei, für mittelalterliche Privilegien religiö-

ser Körperschaften auf die Barrikaden zu steigen, ja diese unzeitgemässe Bevorzugung sogar auf einige bisher privat gebliebene Sekten und orientalisch Glaubensgemeinschaften auszudehnen?

Sollte man im geistigen Umfeld des Nebelspalters nicht wissen, wie die Verhältnisse im Nachbarkanton Zürich liegen, wo dem Volk unter dem wahrheitswidrigen Stichwort «Entflechtung von Kirche und Staat» eine Verfassungsänderung vorgelegt wurde, die im Falle ihrer Annahme das genaue Gegenteil einer Entflechtung gebracht hätte, nämlich die staatliche Anerkennung und Privilegierung weiterer religiöser Gemeinschaften, denen man — je nachdem eventuell — das Recht zur Besteuerung ihrer Mitglieder und deren Registrierung in der Einwohnerkontrolle, ferner das Recht zur Benutzung der Organe des Staates und der Gemeinden für den Steuereinzug und für Wahlen und Abstimmungen sowie — schliesslich und nicht zuletzt — wirksame Finanzhilfe aus der Staatskasse hätte gewähren wollen? Sodann wäre (unter Verletzung des Grundsatzes der Einheit der Materie) den neu anzuerkennenden wie den bereits anerkannten religiösen Körperschaften die Möglichkeit eröffnet worden, in ihrem Bereich das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer und Jugendliche einzuführen, was der Zürcher Kantonsrat erzwingen und erzwingen wollte, jedoch von der Kantonsregierung abgelehnt wurde.

Gegen diese Vorlage haben Stimmbürger der Städte Zürich, Winterthur usw. beim Bundesgericht Stimmrechtsbeschwerde eingereicht. Die darin vorgebrachten Argumente sind denn auch im Vorfeld der Abstimmung vom 26. September (und mehr noch im nachhinein) von prominenten Vertretern der FDP, SVP und NA bestätigt worden. So konnte es schliesslich vermieden werden, dass im sonst so fortschrittlichen Kanton Zürich das Rad der Zeit um mehr als ein Jahrhundert zurückgedreht wurde. Der Weg ist nun frei für eine bessere Lösung, die dem Sinn und Geist unserer weltanschaulich neutralen Bundesverfassung entspricht und den Gegebenheiten unserer pluralistischen Gesellschaft Rechnung trägt.

Adolf Bossart, Rapperswil

«Sir Mike» und seine Sprüche

Zugegeben: die Geschmäcker sind verschieden. (Es soll ja sogar Nebileser geben, die im Falle Armon Plantas nicht nur dessen Vornamen, sondern gleich auch noch die «Wortkunstwerke» dieses Autors originell finden.)

An dem aber, was in Nr. 42 der neue Mitarbeiter «Sir Mike meint», kann ich mit dem besten Willen nichts Originelles entdecken. Dieser — leider etwas missratene — Gentleman nimmt die «Parteien und ihre Sprüche» aufs Korn. Das ist natürlich sein gutes Recht. Aber wo landen seine Treffer? Gleich serien-

weise im eigenen Goal. Er wirft der FDP vor, sie sei «in der oberen Stube» (d.h. im Kopf) nicht frei «vom Mief intoleranter z.B. konfessioneller Voreingenommenheit». Ganz abgesehen vom ungewollt «humoristischen» Sprachstil: Ist dieser selbsternannte Saubermann frei davon? Man lese nur seine plumpen Anpöbeleien an die Adresse der EVP! Appelliert nicht auch er «an reaktionäre atavistische Instinkte»? Lässt nicht auch er sich — immer nach seinen eigenen Worten — gleich serienweise «krasse Entgleisungen ... in einer liberalen Grundsatzfrage» zuschulden kommen? (Vielleicht findet er selber heraus, in welcher.) Und schliesslich: Wer befindet sich in einer «zwiespältigen Gesellschaft»: «Diese Evangelischen» — gemeint ist die Evangelische Volkspartei — oder der Nebi mit seinem sauberen Mitarbeiter Sir Mike?

Singe, wem Gesang gegeben ... Dem neuen Mitarbeiter ist die Gesangkunst, die der Nebi bisher gepflegt hat, jedenfalls nicht gegeben.

Heinz Kläy, Bern

Aus Nebis Gästebuch

Zuhanden Ihrer untoleranten Leserbriefschreiber der Ausspruch eines Mustersgültigen: «Ich setze mein Leben dafür ein, dass ein Mitmensch unbehelligt anderer Meinung sein darf als ich.» G. W. Egger, Asuncion (Paraguay)

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

